

Giorgio Antonoli

Korrelatstrukturen im gesprochenen Deutsch an der Schnittstelle von Topologie, Prosodie und Informationsstruktur: Der Fall von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil*

Abstract

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit dem Gebrauch von konnektintegrierbaren Konnektoren im gesprochenen Deutsch. Die Analyse wird am Beispiel der Adverbkonnektoren *deshalb* und *deswegen* als Korrelate zum Subjunktor *weil* und ausgehend von theoretischen Prämissen aus der traditionellen Grammatik und aus der Gesprächsforschung durchgeführt. Der Gebrauch der genannten Konnektoren wird innerhalb einer Auswahl von Korpusdaten gesprochener Sprache beobachtet, die mehrere verschiedene Gattungen der alltäglichen bzw. der institutionellen Kommunikation umfasst.

This article examines the usage of syntactically integrable connectives in spoken German. The analysis focuses on the adverbial connectives *deshalb* and *deswegen* as correlates to the subordinating conjunction *weil* and is based on theoretical assumptions from traditional grammar and from German conversation analysis. The use of such connectives will be observed within a sample of spoken language corpus data which comprises several genres of everyday and institutional communication.

1. Einleitung

Im vorliegenden Beitrag beschäftige ich mich mit dem Gebrauch von konnektintegrierbaren Konnektoren im gesprochenen Deutsch.¹ Ich werde insbesondere auf die Frage eingehen, wie diese in der Mündlichkeit topologisch und prosodisch realisiert werden und wie verschiedene Realisierungen jeweils verschiedene interaktionale Funktionen ausüben können. Die topologische Beschreibung von konnektintegrierbaren Konnektoren liegt in der traditionellen, schriftorientierten Grammatik eigentlich bereits vor. Was *bis dato* noch nicht erfasst worden ist, sind die pragmatischen Faktoren, die ihre Verwendung beeinflussen – wie z. B. kommunikative Situation und Adressaten. Aus der Sicht der Forschung zur Sprache-in-Interaktion erweisen sich konnektintegrierbare Konnektoren insofern als erforschungswert, als sie als Auslöser von syntaktischen Projektionen und somit als Ressource zum Kommunikationsaufbau in der Echtzeit gelten können. Als konkretes Beispiel dafür werde ich im vorliegenden Beitrag die konnektintegrierbaren Kausalkonnektoren *deshalb* und *deswegen* als Korrelate zum Subjunktor *weil* in Betracht ziehen.

Der Beitrag gliedert sich folgendermaßen: Im nächsten Abschnitt 2 werde ich den theoretischen Hintergrund und die Forschungsfrage meiner Untersuchung erläutern und anschließend (Abschn. 3) eine Übersicht über Daten und Methode geben. In den Abschnitten 4, 5, 6 und 7 werden die Daten ausgewertet und in Abschnitt 8 die Ergebnisse zusammengefasst.

¹ Der vorliegende Beitrag entsteht als Wiedergabe des Vortrags, den ich am 12. 12. 2017 im Rahmen des internationalen Gästeforums des Instituts für Deutsche Sprache gehalten habe. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen die Ergebnisse eines Postdoc-Projektes, das ich im Frühjahrsemester 2016 dank einem DAAD-Stipendium an der Universität Duisburg-Essen durchgeführt habe. Ich möchte an dieser Stelle Anna Volodina vom Institut für Deutsche Sprache für die Einladung danken und einen weiteren Dank an Wolfgang Imo, Jens Lanwer, Eva Zitta, Georgios Coussios, Irina Mostovaia, Lisa Korte, Ying Ma und Bernhard Fisseni für ihre Hilfe und Unterstützung während meines Aufenthalts in Essen aussprechen.

2. Konnektoren an der Schnittstelle zwischen Grammatik und Gesprächsforschung

Der theoretische Hintergrund zur vorliegenden Untersuchung umfasst zwei Bereiche der Sprachwissenschaft, und zwar die grammatikorientierte Konnektorenforschung und die pragmatikbasierte Gesprächsforschung.

Von der ersteren übernehme ich vor allem die Terminologie zur syntaktischen und semantischen Einstufung von Konnektoren. Genauer berufe ich mich auf das Handbuch der Deutschen Konnektoren (HDK 1: Pasch et al. 2003; HDK 2: Breindl/Volodina/Waßner 2014). Aus syntaktischer Sicht unterscheidet das Handbuch zwei Makroklassen, und zwar konnektintegrierbare und nicht konnektintegrierbare Konnektoren. Dieser Unterschied wird im Folgenden am Beispiel von *aber* veranschaulicht:

- (1) Nicht konnektintegriertes vs. konnektintegriertes *aber*

<i>Der Brief ist zu spät angekommen,</i>	aber	<i>er war rechtzeitig abgeschickt</i>
EXTERNES KONNEKT	NICHT KONNEKTINTEGRIERTER KONNEKTOR	INTERNES KONNEKT

<i>Der Brief ist zu spät angekommen,</i>	<i>er war aber rechtzeitig abgeschickt</i>
EXTERNES KONNEKT	INTERNES KONNEKT MIT KONNEKT- INTEGRIERTEM KONNEKTOR

(nach HDK 1, S. 487 ff.)

Konnektintegrierbare Konnektoren zeichnen sich also durch einen höheren Beweglichkeitsgrad im Vergleich zu Konjunkturen und Subjunkturen aus – die Letzteren gehören eben zur Klasse der nicht konnektintegrierbaren Konnektoren (HDK 1, S. 485).

Konnektoren, die sowohl konnektintegriert als auch nicht konnektintegriert sein können, werden im Handbuch (HDK 1, S. 488) als **Adverbkonnektoren** bezeichnet. Das ist der Fall von *aber* und auch der Kausalkonnektoren *deshalb* und *deswegen*, die Gegenstand der Untersuchung sind. Die topologischen Möglichkeiten dieser beiden Konnektoren werden in der folgenden Übersicht veranschaulicht:

	Null	VE	VF	NE	MF	NF	NS
<i>deshalb</i>	+	-	+	-	+	+	+
<i>deswegen</i>	+	-	+	-	+	+	+
konnektintegriert	VE: Vorerstposition (im Vorfeld vor der Erststelle) VF: Vorfeld (allein) MF: Mittelfeld NE: Nacherstposition (im Vorfeld nach der Erststelle) NF: Nachfeld						
nicht-konnektintegriert	Null: Nullposition (zwischen den Konnekten) NS: Nachsatz (nach beiden Konnekten)						

Tab. 1: Topologische Übersicht von *deshalb* und *deswegen* nach HDK 1

Die einzelnen Positionen werden im Folgenden anhand von Beispielen erläutert. Die Besetzung von Vorerst- und Nacherstposition wird am Beispiel von anderen Konnektoren veranschaulicht, da weder *deshalb* noch *deswegen* in diesen Positionen erscheinen können:

Position	Beispiel
Null	<i>Der Autor ist krank geworden. Deswegen: Die Lesung wird auf den Januar 2001 verschoben.</i>
VE	<i>Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Nur das setzt eine alternative Politik voraus.</i>
VF	<i>Der Autor ist krank geworden. Deswegen wird die Lesung auf den Januar verschoben.</i>
NE	<i>Sie fordern bessere Lebensbedingungen. Das allerdings setzt eine alternative Politik voraus.</i>
MF	<i>Der Autor ist krank geworden. Die Lesung wurde deswegen auf den Januar verschoben.</i>
NF	<i>Der Autor ist krank geworden. Die Lesung wurde auf den Januar verschoben deswegen.</i>
NS	<i>Die Lesung wird auf den Januar 2001 verschoben. Der Autor ist krank geworden. Deswegen.</i>

Tab. 2: Topologie von *deshalb* und *deswegen* im Einzelnen (HDK 1, S. 495 ff.)

Die Verwendung von *deshalb* und *deswegen*, die ich im vorliegenden Beitrag in Betracht ziehen werde, ist die als Korrelate zu *weil*:

- (2) [*deshalb* ... *weil*]-Korrelation
 Manche Gegenden könnten mit bis zu 30 Zentimetern Regen durchtränkt, andere mit bis zu 60 Zentimetern Schnee bedeckt werden. Der Sturm ist **deshalb** so gefährlich und ungewöhnlich, **weil** er erst ganz zum Ende der Hurrikansaison und zum Beginn der Winterstürme zuschlägt. (Hamburger Morgenpost, 29. 10. 2012, S. S02)
- (3) [*deswegen* ... *weil*]-Korrelation
 Wer genaue Details hören wollte, wurde auf der anschließenden Pressekonferenz enttäuscht. „Wir haben Vertraulichkeit vereinbart“, erklärte Hermann. Dies sei auch **deswegen** notwendig, **weil** die Bahn bei der Vergabe von Aufträgen für Stuttgart 21 eine Wettbewerbsverzerrung vermeiden wolle, so Kefer. (Mannheimer Morgen, 22. 1. 2013, S. 8)

(HDK 2, S. 891)

Diese syntaktische Struktur zeichnet sich durch die kataphorische Funktion von *deshalb* und *deswegen* aus, die den darauffolgenden *weil*-Satz antizipieren. Genau diese Eigenschaft macht diese Struktur für die Gesprächsforschung interessant. Diese kann als Beispiel eines Phänomens eingestuft werden, das in diesem Forschungsbereich erforscht wird und als interaktionale Ressource erfasst wird – und zwar als Beispiel syntaktischer Projektion. Der Begriff entsteht im Rahmen von Peter Auers Theorie der inkrementellen Syntax und bezeichnet die Tatsache, dass eine individuelle Handlung oder ein Teil davon eine weitere Handlung vorhersagbar macht („the fact that an individual action or part of it foreshadows another“, Auer 2002, S. 1). Auer fasst gesprochene Sprache als Prozess auf, der linear in der Zeit, kooperativ und auf kognitiver Basis durchgeführt wird. Syntaktische Projektionen erleichtern dabei die Produktion und Rezeption von Redebeiträgen in der

Echtzeit, indem sie durch Rückgriff auf kognitiv verfestigte Sprachmuster durch den Sprecher dem Hörer² die Vorhersage von möglichen Redezug-Abschlusspunkten ermöglichen (Auer 2007, S. 96 f.).

Syntaktische Projektionen gelten als Forschungsschwerpunkt eines besonderen Bereichs der Gesprächsforschung, und zwar der Interaktionalen Linguistik. Nennenswert sind die folgenden Beispiele:

– Pseudocleft-Konstruktionen:

54 Isa: hm (.) also **was ich WICHTig finde,**
55 is (.) da-
56 dass Ihr euch vertraUt.

(Günthner 2008, S. 92)

– [die Sache ist]-Konstruktionen:

26 Sven: **die sache is;**
27 er will mir nich MAL den ↑SCHEIN

(ebd., S. 99 f.)

– Konstruktionen mit matrixsatzfähigen Verben:

282 R **ich dEnk halt** nur wenn das irgendwie jetzt gAnz
sponTAN is,
283 und du entweder was ANderes vor hast,
284 Oder wenns halt relativ weit WEG ist; (.)
285 also da musste ja immer mit m AUto hin oder nIch-

(Imo 2013, S. 215)

– Projektorkonstruktionen mit syntaktisch desintegriertem *deswegen*:

019 AMA jetzt wenn ich in MEInem bekanntenkreis so gucken
würde,
020 °h würde (.) würde !KEI!ner sich für s für für
[die]sen frauentyp interesSIeren.
021 MER [hm;]
022 hm;
023 AMA [also sag ICH-]
024 NIK [weil du hundertprozentig] auch STARke leute in
deinem [be]kanntenkreis hast.=
025 AMA [JA.]
026 NIK [=weil du mit ANdern auch gar nichts-]
027 AMA [SAG ich jetzt einfach ma so,]=
028 =oder sie würde auch nich dem schönheitsideal
dieser leute ent[SPRECHen].
029 NIK [ach SO,]
030 MER hmm;
031 AMA also äh [d] das is (-) [das IS schön-]
032 MER [ja] [**deswegen schönheit is auch**] **RElativ**.
033 AMA [nein es IS-]
034 MER [()]
035 AMA schönheit is Immer RElativ.

(König 2012, S. 57)

² Aus sprachökonomischen Gründen wird im vorliegenden Beitrag die generische Maskulinform verwendet, die sich sowohl auf feminine oder maskuline Referenten bezieht bzw. sich auch auf Referenten mit unbestimmtem Genus beziehen kann.

Diese Strukturen mit syntaktischer Projektionskraft unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht, aber sie haben eines gemeinsam. Es sind alle zweigliedrige Strukturen, in denen das erste Glied eine Leerstelle für das zweite Glied eröffnet und dieses somit erwartbar macht. Diese Eigenschaft haben auch *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil*, denn der Adverbkonkretor eröffnet eine Leerstelle für den Subjunktor und für den von diesem eingeleiteten Satz.

In der Grammatik werden diese beiden Strukturen typischerweise am Beispiel von Sätzen mit *deshalb* und *deswegen* im Mittelfeld beschrieben – siehe die o. g. Beispiele aus HDK 2 und dazu die folgenden Beispiele aus der IDS- und aus der Duden-Grammatik (Duden 2016):

- (4) „Allein schon deswegen war er böse, weil ich in dunklen Hauseingängen stand“ (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, S. 1492)
- (5) „Die Krankheit ist deswegen so heimtückisch, weil keine Therapie dagegen wirkt“ (Duden 2016, S. 1091)

Eigentlich können *deshalb* und *deswegen* auch in anderen Positionen erscheinen. Darauf weist Eisenberg (2013) hin:

- a) Deshalb tut Christa das, weil niemand hilft.
 - b) Christa tut das deshalb, weil niemand hilft.
 - c) Deshalb, weil niemand hilft, tut Christa das.
 - d) Weil niemand hilft, deshalb tut Christa das.
- (ebd., S. 325)

Im Allgemeinen setzt Eisenberg die Topologie von Korrelaten zu Nebensätzen mit ihrer prosodischen Betonung in Beziehung. Diese Erkenntnis bestätigt sich auch in der Konkretorenforschung im engeren Sinne – auch Blühdorn (2011, S. 284) argumentiert für den Zusammenhang zwischen Topologie von Adverbkonkretoren und prosodischer Signalisierung der Informationsstruktur.

Im vorliegenden Beitrag werde ich die genannten Prämissen aus der Grammatik übernehmen und somit die folgende Forschungsfrage stellen:

- 1) Welche topologischen und prosodischen Realisierungen ergeben sich im gesprochenen Deutsch für die Adverbkonkretoren *deshalb* und *deswegen* als Korrelate zu *weil*?
- 2) Wie unterscheiden sich topologisch und prosodisch verschiedene Realisierungen dieser Strukturen in ihrer interaktionalen Funktion?

Im nächsten Abschnitt werde ich auf die Daten zu meiner Untersuchung näher eingehen.

3. Datenübersicht

Die Verwendung von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* werde ich anhand einer Stichprobe aus dem Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK)³ beobachten. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Distribution dieser beiden Strukturen in den verschiedenen kommunikativen Gattungen, die im FOLK belegt sind:

³ FOLK – Forschung und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (Online: <http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml>, Stand: 16.8.2018).

Institutionelle Kommunikation	<i>deshalb</i>	<i>deswegen</i>	Alltägliche Kommunikation	<i>deshalb</i>	<i>deswegen</i>
Schlichtungsgespräch	10	16	Tischgespräch	3	1
Fahrschulgespräch	1	3	Spielinteraktion zwischen Erwachsenen	–	2
Prüfungsgespräch	5	5	Gespräch beim Renovieren	2	1
Meeting bei sozialer Einrichtung	–	6	Kommunikation beim Kochen	2	2
Interview		8	Sonstige	1	4
Sonstige	2	2			
Gesamt	18	40	Gesamt	8	10

Tab. 3: Distribution von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* im FOLK

An dieser makroskopischen Übersicht sind zwei quantitative Indikatoren für den Gebrauch von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* abzulesen, nämlich ihre deutliche Präferenz für Gattungen der institutionellen Kommunikation und die höhere Häufigkeit von *deswegen* im Vergleich zu *deshalb*. In Anbetracht der oben geschilderten topologischen Gemeinsamkeiten, die diese beiden Konnektoren aus rein syntaktischer Sicht prinzipiell tauschbar machen, kann m.E. angenommen werden, dass diese offenbare Präferenz für *deswegen* keine syntaktische Motivation hat. Folglich geht ihre Erklärung über das Anliegen des vorliegenden Beitrages hinaus.

Deutliche Tendenzen im Gebrauch von *deshalb* und *deswegen* sind auch hinsichtlich der einzelnen Realisierungen von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* festzustellen, die sich in der Topologie und in der Prosodie der jeweiligen Adverbkonnektoren unterscheiden. Für die prosodische Analyse sind zwei Merkmale berücksichtigt worden, nämlich die Betonung und die prosodische Integration bzw. Selbstständigkeit. In Bezug auf die Betonung wird an dieser Stelle zwischen stark betonten Realisierungen (*DEShalb*, *DESwegen*) und unbetonten bzw. schwach betonten Realisierungen (*deshalb/dEshalb*, *deswegen/dEswegen*) unterschieden. In Bezug auf die prosodische Integration werden Realisierungen von *deshalb* und *deswegen* unterschieden, die zusammen mit ihrem externen Konnekt eine einzelne Intonationsphrase bilden (prosodisch integriert) bzw. in einer eigenständigen Intonationsphrase erscheinen (prosodisch selbstständig). Aus topologischer Sicht sind in den Daten vier Realisierungen belegt, die in der folgenden Tabelle zusammen mit ihren prosodischen Eigenschaften verzeichnet sind:

	<i>DEShalb</i>		<i>deshalb/dEshalb</i>		<i>DESwegen</i>		<i>deswegen/dEswegen</i>	
Vorfeld	1	1	6	–	2	–	14	1
Mittelfeld	4	3	3	–	10	1	3	1
Nachfeld	–	5	–	1	1	–	1	2
Matrixphrase (Nominalphrase + Adverbkonnektor)	1	–	1	1	5	–	1	–

prosodisch integriert prosodisch selbstständig

Tab. 4: Topologische und prosodische Realisierungen von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* im FOLK

Im Vorfeld und im Mittelfeld ist das Verhältnis von *deshalb* und *deswegen* einigermaßen ausgewogen. Die Nachfeld- und die Matrixphrase-Realisierung weisen im Gegenteil eine deutliche Präferenz für *deshalb* bzw. *deswegen* auf. Auch auf der prosodischen Ebene zeigen sich in Bezug auf die oben genannten Merkmale deutliche Tendenzen.

Anhand Tabelle 4 lassen sich schließlich vier wiederkehrende Muster herleiten:

TOPOLOGIE	PROSODIE
Mittelfeld	Betont; Integriert
Nachfeld- <i>deshalb</i>	Betont; Desintegriert
<i>deswegen</i> -Matrixphrase	Betont; Integriert
Vorfeld	Unbetont/schwach betont; Integriert

Tab. 5: Wiederkehrende Muster für *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* im FOLK

Diese werden in den nächsten Abschnitten im Einzelnen beschrieben mit Rücksicht auf die Beziehung zwischen den topologischen und prosodischen Eigenschaften von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* und ihrer interaktionalen Funktion. Die in den folgenden Abschnitten angeführten Beispiele sind nach den GAT-Konventionen (Selting et al. 2009) transkribiert worden. Zur Verfeinerung der prosodischen Analyse wurden die relevanten Stellen mit Praat (Boersma/Weenink 2014) analysiert. Bei der Erzeugung der Praat-Grafiken habe ich die logarithmische Achsskalierung zum Ausgleich von Unterschieden in der wahrgenommenen Intervallgröße⁴ (Gilles 2005, S. 59 ff.), das Glättungsverfahren *smooth* (ebd., S. 57 f.) und ein von Mayer (2017, S. 110) entwickeltes Skript⁵ zur Pitch-Range-Einstellung verwendet.

4. *deshalb* und *deswegen* im Mittelfeld

Im Mittelfeld erscheinen *deshalb* und *deswegen* in prosodisch und syntaktisch integrierter Form und sind in den meisten Fällen stark betont:

Beispiel 1: Sprechereignis FOLK_00001, Unterricht Berufsschule

```

013 LB: wir NEHmen die`-
014     bEIden BLÄTter-
015     <<f>RAUS mal->
016     und wir lEgen die EInfach;
017     NEbeneinAnder-
018     (1.5)HAT sie jEder-
019     GUT:.
020     oKAY;
021     dann STARten wir.
022     (1.6)SO-
023     sie habe HIER ein`-
024     n SCHALtbild-==
025     =tE zet HA:,
026     (0.5) ich hab des DES`halb AUsgewählt-
027     weil ~`HIER-
028     ~EIn^fAch mal-

```

⁴ Dadurch können Intonationskurven aufgezeichnet werden, die die menschliche Hörwahrnehmung am treuesten wiedergeben.

⁵ Das Skript basiert auf der von Hirst (2011, S. 59 ff.) entwickelten Methode zur Korrektur maschineller Fehler in der Grundfrequenzbestimmung.

029 ^nEt_s große 'MO`dell-
 030 be^STEUergerät nehmen ^wollte;
 031 (0.4) sondern EINFach-
 032 (0.1) EIN;
 033 (0.1) EXtErnes-
 034 (0.8)STEUergerÄtsche==
 035 =das HIER-
 036 ENTsprEchend;
 037 (0.2) links Oben-
 038 zu SEHen ist.

In diesem Abschnitt aus einem Unterricht an einer Berufsschule konfrontiert der Lehrer LB seine Schüler mit der Abbildung eines KFZ-Steuergeräts und erläutert dabei, warum er genau dieses Modell ausgewählt hat. An dem bereits Gesagten ist die Begründung nicht nachvollziehbar und man kann deshalb davon ausgehen, dass der propositionale Gehalt des *weil*-Satzes neue Information trägt. Dieser wird somit als relevante Informationseinheit hochgestuft. Dementsprechend wird die Aufmerksamkeit der Hörer bereits im Hauptsatz darauf gelenkt, und zwar durch die Betonung von *deshalb*. Die im Hauptsatz ausgedrückte Proposition trägt im Gegenteil eine gegebene Information, denn der Hauptsatz erläutert eine Handlung, die der Sprecher bereits vollzogen hat, nämlich die Auswahl, und deren Ergebnis den Hörern vorliegt. Somit wird die Proposition im Hauptsatz als präsupponierte Information zurückgestuft.⁶

Aus prosodischer Sicht sind die zwei Glieder der Struktur voneinander abgegrenzt, denn das erste Glied wird als selbstständige Intonationsphrase artikuliert – diese Eigenschaft betrifft all die in diesem Beitrag angeführten Beispiele. Ein weiterer Indikator der syntaktischen und semantischen Unabgeschlossenheit der Struktur liegt gerade auf der intonatorischen Ebene vor:

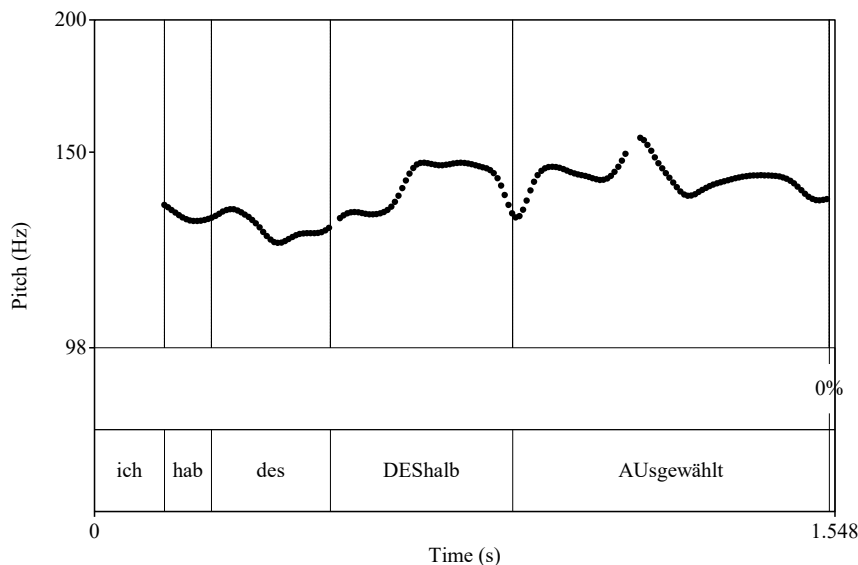


Abb. 1: Praat-Grafik zu Beispiel 1

⁶ Die an dieser Stelle genannten Begriffe „Hochstufung“ und „Rückstufung“ entnehme ich der in Auer (1998) durchgeführten Analyse von [Matrix][abhängiger Hauptsatz]-Konstruktionen. Auer (ebd., S. 10 ff.) hat gezeigt, wie bei verschiedenen Realisierungen dieses zweigliedrigen Musters das erste bzw. das zweite Glied jeweils präsupponierte und assertierte Informationen tragen kann. Ihre entsprechende Markierung auf informationsstruktureller Ebene definiert er als Relevanzhochstufung bzw. -Rückstufung.

Die Intonationskontur des ersten Glieds der Struktur hat einen progredienten Grenzton – dieser wird in der Grafik durch 0% gekennzeichnet.⁷ Diese Grenztonhöhenbewegung signalisiert eindeutig, dass die Struktur sowohl syntaktisch als auch semantisch noch nicht abgeschlossen ist, und dass das, was im Rahmen der Intonationsphrase geäußert wird, als Teil eines mehrgliedrigen Ganzen zu verstehen ist (Peters 2014, S. 63 f.).

Nun wird ein Beispiel mit *deswegen* angeführt:

Beispiel 2: Sprechereignis FOLK_00003, Prüfungsgespräch Hochschule

```

001 JS: [ja,]
002 DM: [zum beispiel ]sAgt susan CARrol-
003     dass NUR:-
004     °h dass man nUR dinge bewUsst WAHRnehmen kAnn-
005     (0.3)die: phonoLOGisch;
006     (.)repräsentTIERT sind;=
007     =alle Anderen SACHen-
008     °hh kann man nicht WAHRnEhmen-=
009     =und desWEgen;
010     °h würde dOrt mit korrektUREn;
011     und FEEDback-
012     AUch nichts BRINGen.
013 JS: <<f>hm,>
014 DM: °hh (hustet, 0.8)und das FAND ich halt;
015     für dIEses thema sehr interesSANT,=
016     =dass sie das so Explizit SAGT,
017     °hh und: JA;
018     und hab es ´DES`wegen mit auch ge`wählt-
019     auch weil die (.) mo´DELle_n bisschen unter`schIEDlich
        sind;
020 JS: hm,

```

In diesem Abschnitt aus einem Prüfungsgespräch führt Studentin DM eine ähnliche konversationelle Aktivität wie in Beispiel 1 aus. Sie begründet nämlich eine bereits vollzogene Handlung, deren Ergebnis der Hörerin vorliegt. Sie berichtet in ihrem Prüfungsgespräch über eine Analyse von Versprechern im Deutschen als Fremdsprache, die sie anhand von zwei unterschiedlichen phonologischen Modellen durchgeführt hat. Die Unterschiedlichkeit des zweiten Modells im Vergleich zum ersten ist bereits an einer vorangegangenen Stelle angesprochen worden, aber erst in der transkribierten Gesprächsphase wird sie als Grund für die Wahl thematisiert. Die Begründung – d. h. der propositionale Gehalt des *weil*-Satzes – wird dementsprechend als relevante Information hochgestuft.

Das erste Glied der Struktur wird auch an dieser Stelle als selbstständige Intonationsphrase artikuliert und weist eine leicht steigende finale Tonhöhenbewegung auf, die als Signalisierung von Unabgeschlossenheit gedeutet werden kann:

⁷ Die im vorliegenden Beitrag verwendeten Symbole zur Annotation von progredienten (0%) bzw. fallenden (L%) Grenztonhöhenbewegungen gehen auf Peters (2014) zurück.

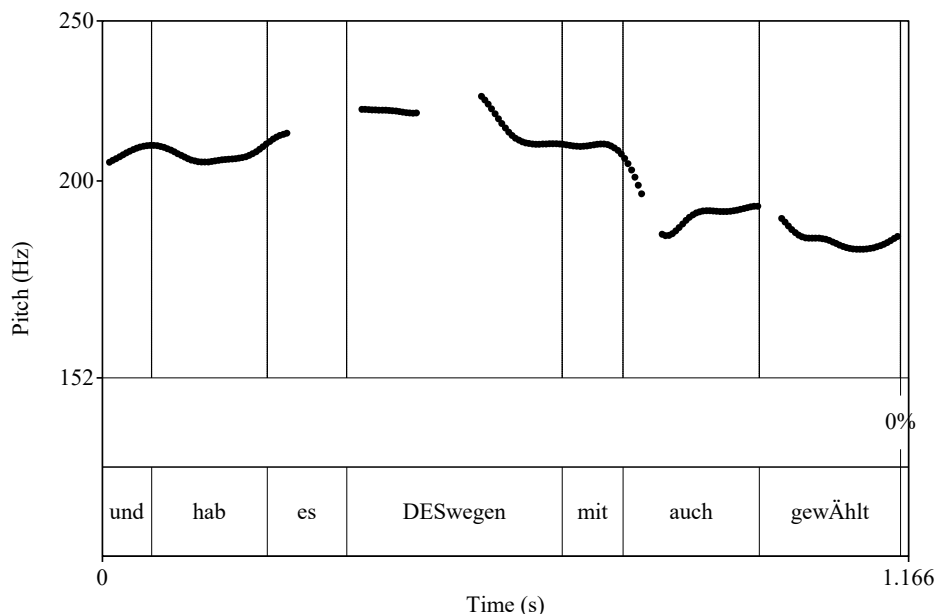


Abb. 2: Praat-Grafik zu Beispiel 2

In der Grafik ist an der rechten Grenze der Intonationsphrase eine ähnliche Tonhöhenbewegung wie in Beispiel 1 zu beobachten – 0%-Symbol.

Die Korrelatstrukturen in den Beispielen 1 und 2 zeichnen sich also durch die Hochstufung des zweiten Glieds – d.h. des *weil*-Satzes – als relevantere Informationseinheit aus. Das erste Glied trägt im Gegenteil eine präsupponierte Information.

5. *deshalb* im Nachfeld

Die Realisierung mit Nachfeldbesetzung weist im FOLK eine starke Präferenz für *deshalb* auf. Dieser erscheint vorwiegend in prosodisch und syntaktisch desintegrierter Form:

Beispiel 3: Sprechereignis FOLK_00064, DGD-Kennzeichnung „Schlichtungsgespräch“

```

001 HG: so JETZT ähm-
002     (1.6) äh GIBT_s zu dieser folie-
003     hh konkurRENZ,
004     (0.08) äh` FLIEger-
005     (0.37) FLUGzeug-
006     (0.54) BAHN-
007     (0.12) <<p> nOch eine WORTmeldung;=>
008     <<p> =frau dahlBENDER,>
009 BD: (0.41) ja (0.06) ALso;
010     (0.11) Erstensmal möchte ich darauf HINweisen-
011     dass die sEhr konkrete FRAge vom herrn hIckmann-
012     (0.16) <<t> NICHT beAntwortet wurde,>
013     °h ZWEItens möchte ich darauf hinweisen-
014     wir mAchen diese gAnzen FAKtenschlichtungen,
015     °h (0.29) das rIchtet sich an SIE werte frau gÖnner-
016     °h (0.13) <<f> !DES!`halb->
017     (.)`WEIL wir uns über die ^EInzelnen zahlen und ~dAten
018     unter↑HAL`ten wollen.
019     °h genau DEshalb !MA!chen wer die;=
020     =und dEshalb denke ich Isses unser gutes RECHT,=
    
```

020 =und das is der SINN warum wir hier sItzen-
 021 °h (0.14) dIese AUCh nach unserer mEinung wohl
 begründet-
 022 °h (0.13) INfrage zu stellen.
 023 °h

In diesem Abschnitt aus einem Schlichtungsgespräch wird die *deshalb ... weil*-Struktur auf komplexere Art und Weise realisiert. In erster Linie ist das erste Glied nicht mehr auf eine Intonationsphrase verteilt wie in den Beispielen 1 und 2, sondern auf drei – nämlich Vorgängerstruktur (014), parenthetischer Einschub mit vokativer Funktion (015) und *deshalb* (016). Das Letztere ist somit von seinem externen Konnekt ausgeklammert – Ausklammerung wird an dieser Stelle im Sinne von Auer (1991, S. 143) verstanden – und bildet alleine eine Intonationsphrase, in der er den Hauptakzent trägt. Das erste Glied hat eine bifokale Informationsstruktur. Der erste Fokus liegt in der Vorgängerstruktur (*FAktenschlIchtungen*, 014) und signalisiert, dass die Proposition im ersten Glied prominente Information enthält. Der zweite Fokus ist *deshalb* und somit der dadurch projizierte *weil*-Satz. Aus informationsstruktureller Sicht unterscheidet sich diese Realisierung von den vorherigen darin, dass beide Glieder der Struktur als gleichermaßen relevante Informationseinheiten hochgestuft werden.

Aus intonatorischer Sicht bestätigt sich die Tendenz von Beispiel 1 und 2. Die *deshalb*-Intonationsphrase weist an der rechten Grenze eine progrediente Tonhöhenbewegung auf:

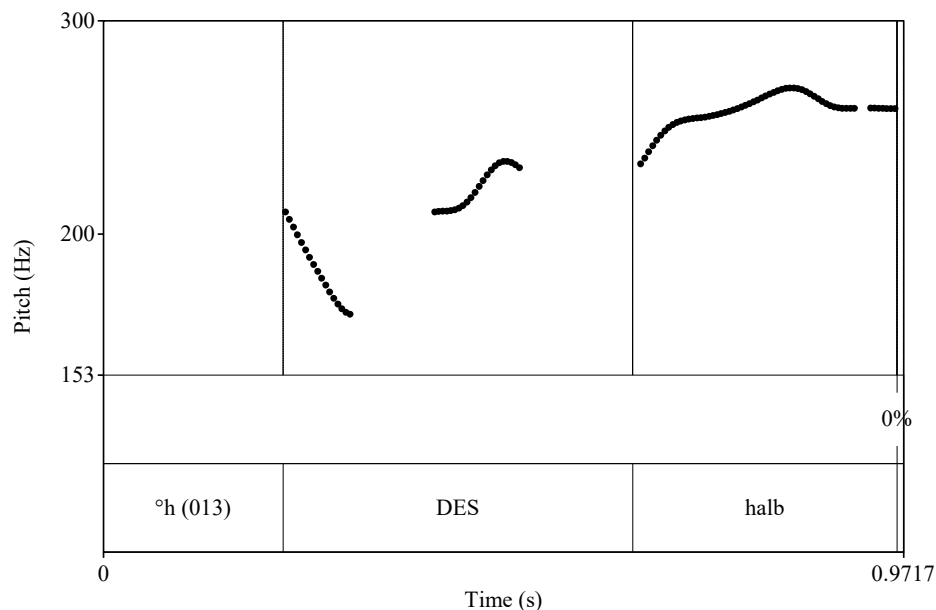


Abb. 3: Praat-Grafik zu Beispiel 3

Im nächsten Beispiel erscheint das nicht konnektintegrierte *deshalb* als Nachtrag:

Beispiel 4, Sprechereignis FOLK_00069, DGD-Kennzeichnung „Schlichtungsgespräch“

001 WL: UND,
 002 (0.19) das geWICHT des bAhnhofs,
 003 (0.84) ist so GROß?
 004 (0.38) dass sElbst wenn der GRUNDwasserspiegel;
 005 (.) HOCHsteigen würde,
 006 °h der TROTZdem-

```

007 (0.11) letztENDlich;
008 °h aus dem Eigengewicht;
009 °h <<p> nicht AUFsteigen wird.>
010 PC: [<<pp> ham DIE uns]in bonn damals Auch gesagt ja,>
011 WL: [(schmatzt, 0.7)]°h ~nEin `des ist ↑FALSCH==
012 =und ^zwAr ganz `Einfach `DES`halb-
013 °h`weil in ↑`bOnn ein ↑↑!AN!`derer fall einge`trEten
    ist,
014 (0.11) in ↑`bOnn ist `FOLgendes `pas↑`sIert-
015 in ↑`bOnn (gab/war)_s ein ~rhEin`!HOCH!wasser,
016 °h
    
```

Der einzige Unterschied im Vergleich zu Beispiel 3 liegt in der Art der Nachfeldbesetzung – das Erscheinen von *und zwar* weist eindeutig darauf hin, dass es sich um einen Nachtrag handelt (Altmann 1981, S. 70 ff.). Auch in Beispiel 4 ist *deshalb* syntaktisch und prosodisch selbstständig und trägt den Hauptakzent seiner Intonationsphrase. Intonatorisch wird die Unabgeschlossenheit der Struktur bei der Artikulation des ersten Glieds auch an dieser Stelle durch eine progrediente Tonhöhenbewegung an der finalen Grenze des Nachtrags signalisiert:

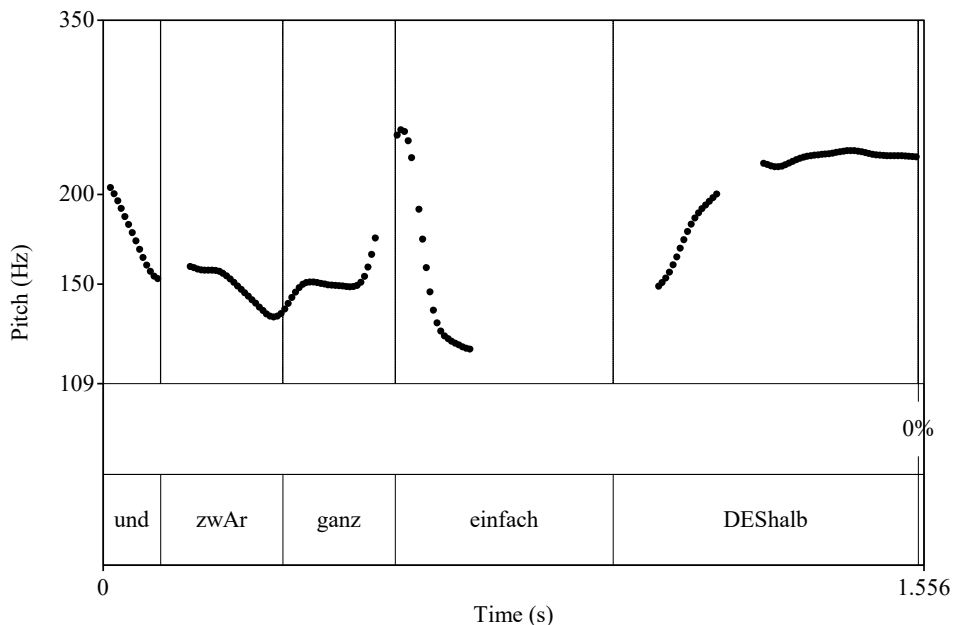


Abb. 4: Praat-Grafik zu Beispiel 4

Die Realisierungen von *deshalb ... weil* in den Beispielen 3 und 4 werden unter ähnlichen kommunikativen Rahmenbedingungen produziert, und zwar insofern, als die beiden Redner einem gewissen Handlungsdruck ausgesetzt sind. Die Rednerin in Beispiel 3 meldet sich spontan zu Wort und muss eine aussagekräftige Argumentation aufbauen, um ihre Wortmeldung zu rechtfertigen. Der Redner in Beispiel 4 wird mit einem ungeplanten Einwand seitens eines Hörers konfrontiert (*ham DIE uns in bonn damals Auch gesagt ja*, 010). Beide Redner stehen also vor einer potenziellen Gesichtsbedrohung⁸ und müssen sich

⁸ Gesichtsbedrohung gilt in der deutschsprachigen Gesprächsforschungsliteratur als Standardübersetzung vom Englischen des Begriffs „face threatening act“. Der Begriff „face“ entstammt ursprünglich der Soziologie und wird dann von Brown/Levinson (1987) in die interkulturelle Pragmatik übernommen.

besondere Mühe geben, ihre Position zu verteidigen und die Hörerschaft zu überzeugen. Die syntaktische und prosodische Desintegration von *deshalb* hilft dabei, indem sie die Zerlegung von komplexeren Informationen in kleinere Einheiten mit gleichem Relevanzwert ohne Verlust an Aufmerksamkeit von der Hörerschaft ermöglicht.

6. *deswegen*-Matrixphrase

Im vorangegangenen Abschnitt wurde gezeigt, wie die Nachfeldstellung von *deshalb* als Ressource zur Untergliederung von komplexen Äußerungen verwendet werden kann. Es liegen im FOLK auch Verwendungen von *deswegen* vor, denen eine ähnliche kommunikative Funktion zugeschrieben werden kann. Diese erscheinen vorwiegend in den Sprechereignissen aus der Gattung „Schlichtungsgespräch“:

Beispiel 5, Sprechereignis FOLK_00070, DGD-Kennzeichnung „Schlichtungsgespräch“

001 VK: ich möchte deswegen auch gerne in meinem Vortrag
AUSführen,
002 wie die !VOR!gehensweise war,
003 bei der erMITtlung der Daten,
004 °h und zu welchem zeitPunkt-
005 welche UNSicherhEit,
006 (0.11) in dem DatenstAnd;
007 (0.28) <<p> entHALten war (.) und bestAnd.>
008 (0.42) (schmatzt, 0.22) °hh DAzu würde Ich;
009 (0.2) ähm: gerne am ANfang-
010 (0.67) eine oder AN den anfang eine kurze (.) präAmbel
stellen?
011 °hh die ein stÜck weit verDEUTlicht-
012 warum wir überHAUPT bei diesem thEma-
013 °h <<t> mit WIRtschaftsprüfern gearbeitet haben.>
014 wir HABen,
015 °h im vOrfeld der SCHLICHTung mit herrn geißler-
016 (0.9) zum Ausdruck geBRACHT-
017 dass wir zum TEIL (.) in der schlichtung-
018 °h <<p> über sensible Daten diskutieren,>
019 sen'sible `dAten `DES: wegen-
020 °hh weil sie=es(0.17) äh weil diese ^dAten;
021 (0.39) ↑KOSTenkalkulations`dAten der deutschen `bAhn
a ge `sInd?
022 °hh und ↑`wir davon ↓`AUSgehen müssen,
023 °h dass wenn ^diese `KOSTenkalkulations`dAten in die
↑`Öffentlichkeit `geraten,
024 °h wir im ↑`ANschluss-
025 (0.28) ↑`proBLEme haben (.) in der `dUrchführung
`unserer ↑`Ausschreibungsverfahren.

Diese Realisierung von *deswegen* ... *weil* unterscheidet sich von den vorherigen darin, dass das erste Glied nicht den Status eines Vollsatzes hat. Im Gegenteil besteht es aus einer elliptischen Phrase aus dem Nominalsyntaxema *sensible Daten* und aus dem diesem nachgestellten *deswegen*. Daraus ergibt sich eine Matrixphrase,⁹ die den *weil*-Satz regiert. Vom

⁹ Der Begriff der Matrix erfasst an dieser Stelle die syntaktische Relation der Subordination zwischen einer nicht satzwertigen (Matrix) und einer satzwertigen (Nebensatz) syntaktischen Einheit (Eisenberg 2013, S. 47). Eisenberg (2013) führt als Beispiel den zweigliedrigen Satz „Karl erwartet, dass Paul ihm

syntaktisch desintegrierten *deshalb* unterscheidet sich diese Realisierung von *deswegen* ... *weil* in erster Linie in der Prosodie. Das Korrelat *deswegen* trägt zwar den Hauptakzent seiner Intonationsphrase und ist somit als Fokus markiert, aber ist diesmal in dem ersten Glied der Struktur syntaktisch und prosodisch integriert. Das Nominalsyntagma *sensible Daten* trägt keine neue Information, sondern nimmt einen gegebenen Informationsbestand wieder auf (*dass wir zum TEIL (.) in der schllichtung |über sensIble DATen diskutIeren*, 017–018) und gilt insofern als Topik. Das erste Glied der Struktur erhält also eine monofokale Informationsstruktur und folglich wird nur das zweite Glied als relevante Informationseinheit markiert. Dieses wird auch an dieser Stelle durch die progrediente finale Tonhöhenbewegung im ersten Glied voraussagbar gemacht:

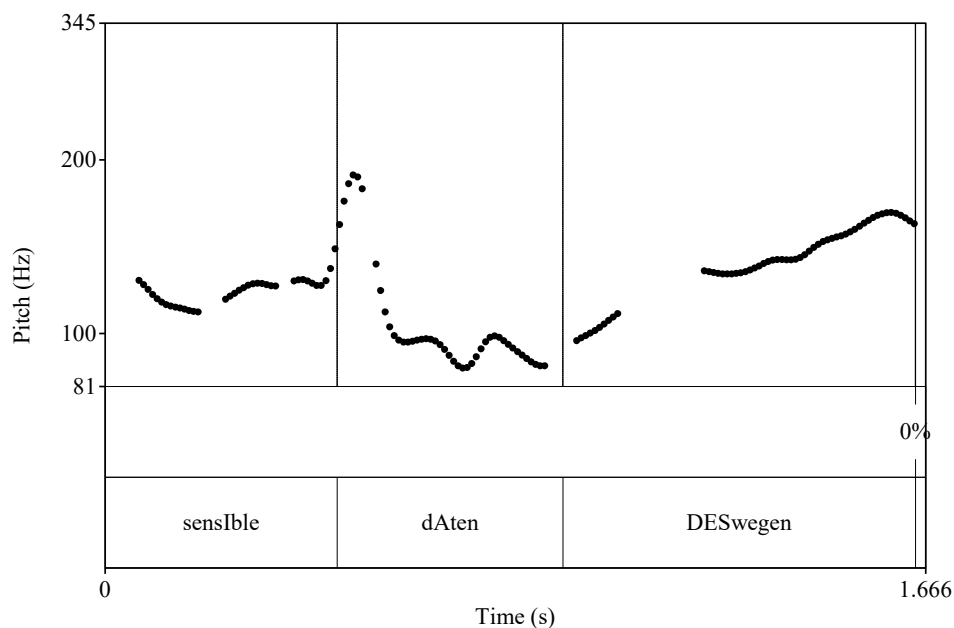


Abb. 5: Praat-Grafik zu Beispiel 5

Diese Realisierung von *deswegen* ... *weil* unterscheidet sich von den Realisierungen von *deshalb* ... *weil* in Beispiel 4 außerdem in ihren kommunikativen Rahmenbedingungen. Diesmal wird der Redner mit keiner potenziellen und unerwarteten Gesichtsbedrohung konfrontiert, sondern führt einen geplanten und somit druckfreien Vortrag aus – siehe Zeile 001. Da er komplexe Inhalte zum Ausdruck bringt, muss er trotzdem dafür sorgen, dass seine Hörerschaft nichts davon verpasst. Im Aufbau seiner Argumentation geht der Redner schrittweise vor, wobei die *deswegen*-Matrixphrase als Scharnier eingesetzt wird, um

schreibt“ an und geht davon aus, dass das erste Glied „Karl erwartet“ nicht als Hauptsatz bezeichnet werden kann – und zwar aufgrund seiner unvollständigen Argumentstruktur. Deshalb schlägt er für eine breitere Erfassung der Subordination, die über die traditionellen Begriffe des Haupt- und des Nebensatzes hinausgeht, den Rückgriff auf den Begriff der Matrix vor. Der Begriff entstammt der generativen Grammatik, hat sich aber später auch in der Konstruktionsgrammatik etabliert und ist von der Interaktionalen Linguistik wiederaufgenommen worden. Nennenswerte Beispiele für dessen Anwendung auf die syntaktische Beschreibung des gesprochenen Deutsch sind die in 2.1 genannte [die Sache ist]-Konstruktion in Günthner (2008) und die von Imo (2007, 2013) beschriebenen Konstruktionen mit nichteingeleiteten Nebensätzen und abhängigen Hauptsätzen.

den nächsten Schritt zu signalisieren und zugleich Kontinuität zum bereits Gesagten zu sichern – zur Scharnierfunktion von *deswegen* im gesprochenen Deutsch siehe auch König (2012, S. 64 f.).

7. *deshalb* und *deswegen* im Vorfeld

In der Grammatik wird der Status von Korrelaten nur kataphorischen Bezugswörtern zugeschrieben, die eine syntaktische Leerstelle für ein obligatorisches Komplement eröffnen.¹⁰ In den bisher analysierten Daten zeigt sich diese Eigenschaft der Korrelate *deshalb* und *deswegen* hauptsächlich durch ihre prosodische Markierung sowie durch die Signalisierung der Unabgeschlossenheit der Struktur durch die progrediente finale Tonhöhenbewegung im ersten Glied.

Im FOLK liegen jedoch auch Kookkurrenzen von *deshalb/deswegen* und *weil* vor, bei denen die Korrelat-Definition nicht zuzutreffen scheint. Diese unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von denjenigen, die in den letzten Abschnitten beobachtet worden sind. Solche Unterschiede werden im Folgenden anhand von konkreten Beispielen erläutert:

Beispiel 6: Sprechereignis FOLK_00066, Alltagsgespräch unter Freunden

```
001 PA: °h wO is die jetzt hingeZOgen,
002     °hh
003 JO: ähm gegeNÜber vom-
004     (0.1)VOM;
005     (0.1)DINGSda;
006     (0.7) (verzerrt, 0.8)
007 PA: °h ah oKAY-
008 JO: [(niest)]
009 PA: [(0.2)] (verzerrt, 0.8) <<dim> ja ja ja ja hm.>
010     (0.2) <<p> hm (.) okay,>
011     (0.6) (schnupft, 0.89 Sek.) was ZAHLT se,
012     (0.41) (schmatzt, 0.44 Sek.)
013 JO: ah WEIß net.=
014     =aber_s zAhlt wohl_s AMT.
015 PA: hm okay.
016     (4.6) dann KANN_s ja nicht so vi[el sein.    ]
017 JO:                                     [deshalb ↑nE]
        deshalb ist_sie ja ^UMsge´zO`ge;=
018     =weil die sie a die andere ´WOH`nung hat das;
019     (0.44) amt ´nEt voll `geZAhlt ne;
```

In dem Abschnitt unterhalten sich Sprecher JO und PA über eine Bekannte, die vor kurzem umgezogen ist. Der Grund dafür ist, dass die Miete für die neue Wohnung vom Wohnungsamt voll gezahlt wird, was bei ihrer alten Wohnung nicht der Fall war. Sprecher JO kennt die Geschichte und geht davon aus, dass der Grund für den Umzug durch seine Erzählung nachvollziehbar ist. Darauf weist in erster Linie die Modalpartikel *ja*, die die Proposition als gemeinsamen Wissensbestand kennzeichnet. Es ist außerdem zu bemerken, dass *deshalb* diesmal unbetont ist. Ein zusätzlicher wesentlicher Unterschied im Vergleich zu den vorherigen Beispielen liegt auf der intonatorischen Ebene vor:

¹⁰ Ich möchte an dieser Stelle Ludwig M. Eichinger und Anna Volodina für den terminologischen Hinweis danken.

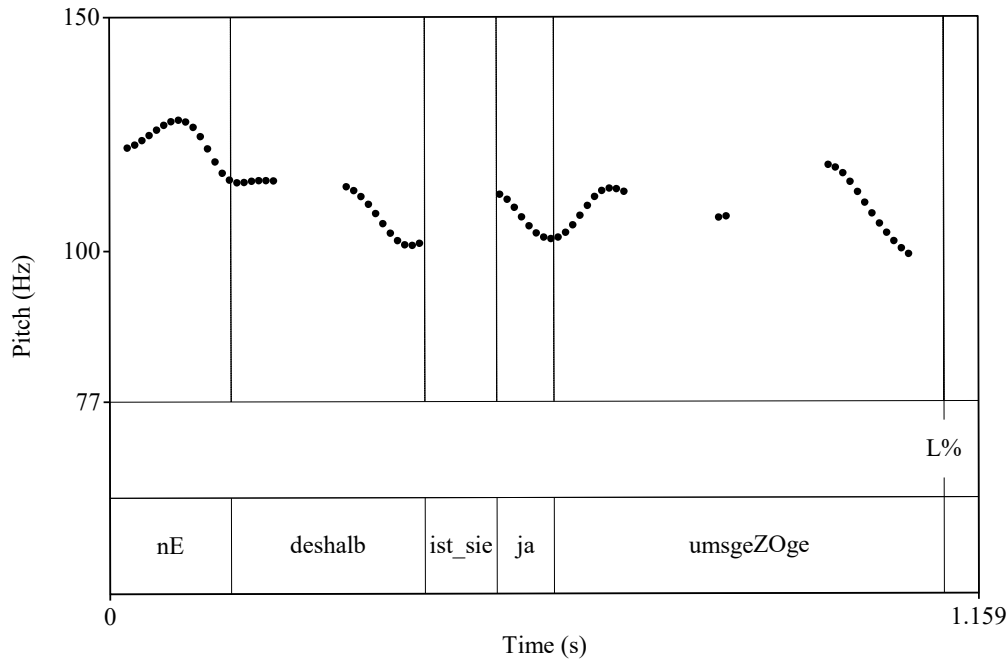


Abb. 6: Praat-Grafik zu Beispiel 6

Die Grafik zeigt, wie die Intonation an der rechten Grenze diesmal fällt – L%-Zeichen, siehe Fußnote 7. Während die progredienten finalen Tonhöhenbewegungen in den vorherigen Beispielen die Unabgeschlossenheit der Struktur signalisierten und das zweite Glied vorhersagbar machten, lässt sich der Grenzton in Abbildung 6 als Indikator einer potenziellen konversationellen Abgeschlossenheit deuten (vgl. Peters 2014, S. 58). In Anbetracht der Tatsache, dass die beiden Argumente zur Bildung einer Kausalrelation bereits vorliegen, kann behauptet werden, dass *deshalb* nicht mehr kataphorisch ist, sondern anaphorisch. Die syntaktische Einheit, die *deshalb* trägt, erscheint somit nicht als Beginn einer *deshalb ... weil*-Korrelation, sondern eher als Abschluss einer bereits begonnenen Konnektstruktur mit *aber_s zAhl wohl_s AMT* (014) als externem Konnekt und *deshalb ist_sie ja ^UMsge'zO`ge* (017) als internem Konnekt. Außerdem ist der *weil*-Satz nicht mehr als VL-Satz wie in den vorherigen Beispielen gebaut, sondern als V2-Satz (*die andere 'WOH`nung hat das|amt 'nEt voll `geZAhlt*, 018–019). Das eröffnende *weil* erscheint dabei nicht als Kausalmarker im engeren Sinne, sondern eher als Diskursmarker mit metapragmatischer Funktion (vgl. Auer/Günthner 2003, S. 5 ff.), der eine Reformulierung und Erweiterung eines vorangegangenen Informationsbestandes (013) einführt. Daraus ergibt sich eine dreigliedrige Struktur, die folgendermaßen schematisiert werden kann:

<i>aber_s zAhl wohl_s AMT</i>	<i>deshalb ist_sie ja ^UMsge'zO`ge</i>	<i>weil die sie a die andere 'WOH`nung hat das amt 'nEt voll `geZAhlt</i>
Ursache	Folge	Ursache (Reformulierung)
Externes Konnekt	Internes Konnekt m. integriertem <i>deshalb</i>	<i>weil</i> -V2-Satz
Zweigliedrige Konnektstruktur		Erweiterung der Konnektstruktur

Die Erweiterung der Proposition im ersten Konnekt durch den *weil*-Hauptsatz macht den kausalen Zusammenhang zwischen den beiden dargestellten Sachverhalten leichter nachvollziehbar, denn sie legt eine Information offen, die im ersten Konnekt implizit bleibt – nämlich, dass das Wohnungsamt die andere Wohnung nicht voll gezahlt hatte.

Diese Hypothese lässt sich durch ein weiteres Beispiel mit *deswegen* im Vorfeld stützen:

Beispiel 7: Sprechereignis FOLK_00181, Sprachbiografisches Interview

008 HBG2: am lateIn hat mich am ENde gestört-
 009 DASS-
 010 (0.1) ja.
 011 (schmatzt, 0.2) °h die TEXte-
 012 die wir gelesen HABen-=
 013 =die warn Allgemein beKANNT-
 014 weil war ja KLAR-
 015 dass es waren tExte aus_m alten ROM,
 016 (0.2)
 017 MF: hm hm-
 018 HBG2: °hh und wAr: die ver!SU!chung;
 019 bei EINigen LEUten;
 020 (0.2) ziemlich grÖß sich die tExte schon VORher aus
 dem Internet runterzulAden und dann;
 021 (.) in der klauSUR-
 022 (0.05) AUSwendig gelErnt-
 023 einfach HINzuschreiben;
 024 (0.6)
 025 MF: <<p>ECHT,>
 026 HBG2: (0.2) JA.
 027 (0.1) <<all> **und des↑`wEgen hab ich dann**
↑`AUFgehört;>
 028 ^WEIL;
 029 (0.2) dann ^BRINGT das ^nIchts-
 030 wenn man ver^SUCHT-
 031 das ↑EHR`lich zu ^mAchen,

In diesem Abschnitt aus einem sprachbiografischen Interview erzählt der Interviewte HBG2, wie er früher Latein studiert und später damit aufgehört hatte. Genauso wie im vorherigen Beispiel ist diese Verwendung von *deswegen* retraktiv und stiftet Kohäsion zum bereits Gesagten – darauf weist auch das turneröffnende *und* hin, das die Äußerung zum vorangegangenen Erzählbeitrag zurückbindet (siehe dazu Schlobinski 1994). Die Begründung dafür, dass der Interviewte mit dem Latein aufgehört hat, ist an dem vorangegangenen Erzählbeitrag (018–023) ablesbar. Dieser gilt also als linker Skopus von *deswegen*. Aus intonatorischer Sicht weist dieses Beispiel außerdem eine gewisse Analogie zu Beispiel 6 auf – wenigstens in Bezug auf die finale Tonhöhenbewegung in der Intonationsphrase, die *deswegen* trägt:

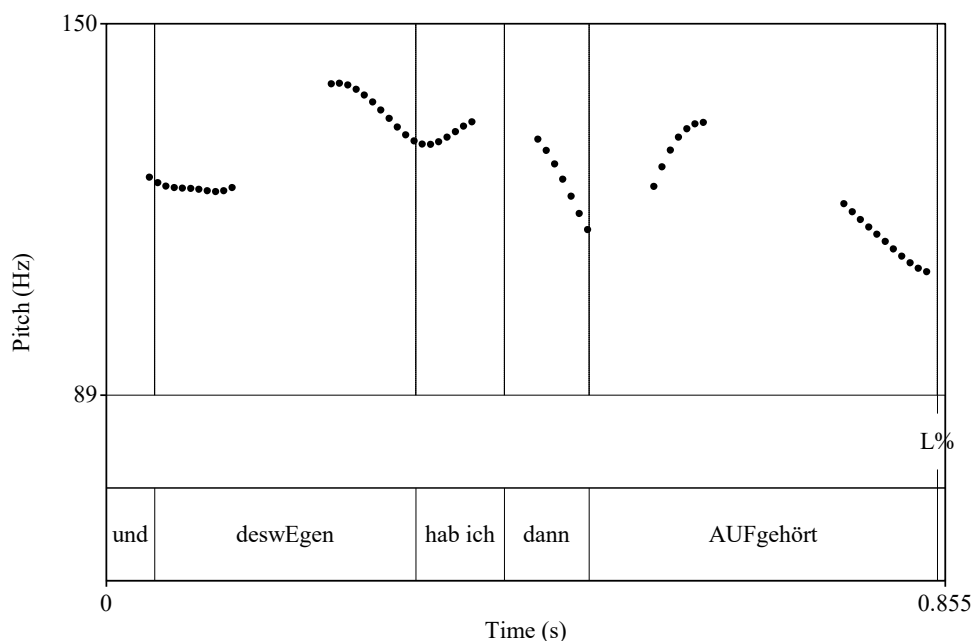


Abb. 7: Praat-Grafik zu Beispiel 7

Der abgeschlossenen Konnektstruktur folgen ein prosodisch selbstständiges *WEIL* (028) und eine ungefüllte Pause, nach der der Sprecher HBG2 eine neue Äußerung mit Verbzweitstellung (*dann BRINGT das nIchts*, 029) zur Erweiterung der Ursache-Proposition beginnt. Schließlich wiederholt sich das, was im Beispiel 6 bereits beobachtet worden ist. Zusammenfassend unterscheiden sich die Beispiele 6 und 7 von den Beispielen 1 bis 5 in den folgenden Punkten:

- In den Beispielen 1 bis 5 erscheinen die Adverbkonnektoren *deshalb* und *deswegen* im ersten Glied von zweigliedrigen Korrelatstrukturen, in den Beispielen 6 und 7 im zweiten Glied von Konnektstrukturen, die um ein drittes Glied nachträglich erweitert werden;
- In den Beispielen 1 bis 5 ist der jeweilige Adverbkonnektor kataphorisch, in den Beispielen 6 und 7 anaphorisch;
- In den Beispielen 1 bis 5 führt *weil* einen VL-Satz ein, in den Beispielen 6 und 7 einen V2-Satz;
- In den Beispielen 1 bis 5 eröffnet der jeweilige Adverbkonnektor eine Leerstelle für den *weil*-Satz, in den Beispielen 6 und 7 führt *weil* eine fakultative Erweiterung der Konnektstruktur ein. Dieser Aspekt wird durch den fallenden finalen Grenzton der Intonationsphrase signalisiert, die den Adverbkonnektor trägt.

Es stellt sich folglich die Frage, ob die Beispiele 6 und 7 wie die anderen als Instanzen desselben Phänomens betrachtet werden können. Wie am Anfang des Abschnittes angedeutet, scheint die in der Grammatik geltende Korrelat-Definition auf die Beispiele 6 und 7 nicht zuzutreffen, weil *deshalb* und *deswegen* im Vorfeld keine kataphorische Funktion im engeren Sinne ausüben und somit keine syntaktische und semantische Leerstelle für das zweite Glied eröffnen. Die Verwendungen von *deshalb* und *deswegen* in den Beispielen 6 und 7 können also nicht als Korrelate eingestuft werden.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Abschließend werden die Eigenschaften der gezeigten Realisierungen von *deshalb* ... *weil* und *deswegen* ... *weil* kurz zusammengefasst.

Im Mittelfeld sind *deshalb* und *deswegen* stark betont und in Intonationsphrasen mit progressiver finaler Tonhöhenbewegung eingebettet. In den angeführten Beispielen drückt das erste Glied eine Handlung aus, deren Ergebnis den beiden Gesprächspartnern vorliegt und die folglich als präsupponiert gilt. Das zweite Glied trägt im Gegenteil neue Information und wird durch die Betonung der kataphorischen *deshalb* und *deswegen* hochgestuft.

Die angeführten Verwendungen von *deshalb* im Nachfeld haben einen teilweise unterschiedlichen prosodischen Status. Im Nachfeld trägt *deshalb* immer noch einen starken Akzent und ist außerdem von seinem externen Konnekt prosodisch abgegrenzt – er erscheint nämlich in einer selbstständigen Intonationsphrase. In dieser Realisierung besteht das erste Glied also aus zwei Intonationsphrasen – die eine trägt das erste Konnekt und die andere trägt den kataphorischen Adverbkonnektor. Jede Intonationsphrase hat einen Fokusakzent, was eine bifokale Informationsstruktur im ersten Glied der Struktur ergibt. Die Intonationsphrase mit dem Adverbkonnektor hat darüber hinaus eine progressiv finale Grenztonhöhenbewegung. Anders als bei der Realisierung mit Mittelfeldbesetzung werden sowohl das erste als auch das zweite Glied als Träger neuer Information hochgestuft. Die *deshalb*-Intonationsphrase gilt als Scharnier zwischen erstem und zweitem Glied. Eine ähnliche Scharnierfunktion hat die *deswegen*-Matrixphrase. Die topikalisierte Nominalphrase stiftet Kohärenz zum bereits Gesagten und der betonte Adverbkonnektor eröffnet eine Leerstelle für das zweite Glied. Auch die angeführten *deswegen*-Matrixphrasen weisen progressiv finale Tonhöhenbewegungen auf. Aus informationsstruktureller Sicht gleicht diese Realisierung insofern der mit Mittelfeldbesetzung, als nur das zweite Glied als Träger neuer Information hochgestuft wird – das erste Glied, d. h. die topikalisierte Nominalphrase, trägt im Gegenteil eine präsupponierte Information.

Einen besonderen Status weisen die Verwendungen von *deshalb* und *deswegen* im Vorfeld auf. Aus formaler Sicht können sie oberflächlich einigermaßen zu Korrelaten assimiliert werden – vgl. dazu das erste von Eisenberg (2013) zitierte Beispiel in Abschnitt 2: *Deshalb tut Christa das, weil niemand hilft*. Von diesen unterscheiden sie sich jedoch darin, dass sie keine Leerstelle für den *weil*-Satz eröffnen und im Gegenteil anaphorische Funktion haben. Ein zusätzlicher Hinweis darauf liegt auf der intonatorischen Ebene vor. Die Verwendungen in den Beispielen 6 und 7 erscheinen in Intonationsphrasen mit einer fallenden finalen Tonhöhenbewegung, die als Indikator für (potenzielle) Abgeschlossenheit gedeutet werden kann. Diese Realisierung unterscheidet sich von den anderen aus informationsstruktureller Sicht, denn die gesamte Struktur wird als Träger gegebener Information markiert.

Die folgende Tabelle veranschaulicht den Zusammenhang von Topologie, Prosodie, Informationsstruktur und kommunikativer Funktion bei den vier untersuchten wiederkehrenden Mustern:

Bei- spiel	Topologie	Prosodische Merkmale von <i>deshalb/deswegen</i>	Intonatorische Merkmale	Erstglied	Zweitglied
1, 2	MF	Stark betont; Prosodisch integriert	Progrediente finale Tonhöhenbewegung	Rückstufung	Hochstufung
3, 4	NF- <i>deshalb</i>	Stark betont; Prosodisch desintegriert	Progrediente finale Tonhöhenbewegung	Hochstufung	Hochstufung
5	<i>deswegen</i> - Matrix- phrase	Stark betont; Prosodisch desintegriert	Progrediente finale Tonhöhenbewegung	Rückstufung	Hochstufung
6, 7	VF	Unbetont/Schwach betont; Prosodisch integriert	Fallende finale Tonhöhenbewegung	Keine Prominenz- markierung	Keine Prominenz- markierung

Tab. 6: Informationsstruktureller Status und kommunikative Funktion von *deshalb ... weil*- und *deswegen ... weil*-Strukturen

Zusammenfassend bestätigt sich die Beziehung von Topologie und prosodischer Signalisierung der Informationsstruktur, die in der Grammatik theorisiert wird. Topologisch und prosodisch unterschiedliche Realisierungen von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* üben im FOLK außerdem verschiedene interaktionale Funktionen aus und weisen Präferenzen für bestimmte kommunikative Situationen und Gattungen auf. Das zeigt sich insbesondere beim NF-*deshalb* sowie bei der *deswegen*-Matrixphrase, die sich v. a. als spezifisch für die Gattung Schlichtungsgespräch erwiesen haben – das liegt m. E. an ihrer starken rhetorischen Prägung. Eine ähnliche Situationsbezogenheit weist auch die Realisierung mit *deshalb* und *deswegen* im Vorfeld auf. Die Erfassung dieser letzten Verwendung stellt eine weitere Frage. Im entsprechenden Abschnitt wurde dafür argumentiert, dass *deshalb* und *deswegen* im Vorfeld nicht als Korrelate im engeren Sinne definiert werden können. Das stimmt mit ihrer Einstufung in der Grammatik, die sie doch als Korrelate bezeichnet, nicht überein. Die in diesem Beitrag untersuchten Daten weisen auf einen potenziellen Grund für diese Diskrepanz hin. Die Realisierungen von *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* mit Vorfeldbesetzung erscheinen innerhalb von gewissermaßen spontaneren Gesprächen und können insofern als Indikatoren eines weniger kontrollierten Sprachgebrauchs gedeutet werden, in dem bereits abgeschlossene syntaktische und semantische Strukturen auch nachträglich bearbeitet und angepasst werden. Insofern kann diese Verwendung m. E. als Mündlichkeitsphänomen im engeren Sinne bezeichnet werden, was bei den anderen untersuchten Realisierungen nicht zwangsläufig der Fall ist – dafür spricht auch die Verbzweitstellung im *weil*-Satz. Aufgrund des geringen Umfangs des Datensatzes ist es jedoch nicht möglich, die Produktivität des Phänomens eindeutig festzustellen. Im Allgemeinen wäre die Auseinandersetzung mit einem umfassenderen Datenvolumen ein sinnvoller Ausgangspunkt für eine quantitativ und qualitativ umfassendere Untersuchung der Verwendung von Korrelaten im gesprochenen Deutsch. Im FOLK weisen die Korrelatstrukturen *deshalb ... weil* und *deswegen ... weil* eine starke Präferenz für Gattungen der institutionellen Kommunikation auf – siehe Tabelle 3. Es kann angenommen werden, dass diese Tendenz mit der geprägten argumentativen Funktion dieser

beiden Strukturen zusammenhängt. Die Erweiterung des Untersuchungsfelds auf weitere Bezugswörter mit Korrelatfunktionen könnte aussagekräftige Argumente für die These der Gattungsspezifität von Korrelatstrukturen liefern – oder zumindest könnte sie verdeutlichen, welche Korrelatstrukturen für welche Gattungen spezifisch sind.

Eine zusätzliche Tendenz, die sich aus der Analyse ergibt, ist die Präferenz für *deswegen* gegenüber *deshalb* – im FOLK erscheint Ersteres fast zweimal so häufig wie Letzteres, siehe Tabelle 3. Es wäre m. E. sinnvoll, auf die Frage einzugehen, ob eine solche Präferenz als idiosynkratische freie Variation gedeutet werden kann oder ob sie einem sprachlichen Kriterium unterliegt. Im letzteren Fall wäre nicht nur die syntaktische, sondern auch die semantische Motivation auszuschließen, denn *deshalb* und *deswegen* gehören zur selben Bedeutungsklasse. Phonetische und prosodische Faktoren wie z. B. Silbenkette und Rhythmus wären m. E. denkbare Hypothesen.

Literatur und Quellen

- Altmann, Hans (1981): Formen der „Herausstellung“ im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer.
- Auer, Peter (1991): Vom Ende deutscher Sätze. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 19. S. 139–157.
- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe: „abhängige Hauptsätze“ im gesprochenen und im geschriebenen Deutsch. InLiSt 2. (Online: www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/2/inlist2.pdf, Stand: 27.2.2019).
- Auer, Peter (2002): Projection in interaction, projection in grammar. InList 33. (Online: www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/33/Inlist33.pdf, Stand: 27.2.2019).
- Auer, Peter (2007): Syntax als Prozess. In: Hausendorf, Heiko (Hg.): Gespräch als Prozess. Tübingen: Narr. S. 95–124.
- Auer, Peter/Günthner, Susanne (2003): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? InLiSt 38. (Online: www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/38/Inlist38.pdf, Stand: 27.2.2019).
- Blühdorn, Hardarik (2011): Prosodische Gestaltung von Satzverknüpfungen: Wie interagieren Konnektoren und Intonation? In: Breindl, Eva/Ferraresi, Gisella/Volodina, Anna (Hg.): Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin/New York: De Gruyter. S. 263–295.
- Boersma, Paul/Weenink, David (2014): Praat: doing phonetics by computer [Computerprogramm]. (Online: www.praat.org, Stand: 16.8.2018).
- Breindl, Eva/Volodina, Anna/Waßner, Ulrich H. (2014): Handbuch der deutschen Konnektoren. Bd. 2: Semantik der deutschen Satzverknüpfungen (HDK 2). Berlin/Boston: De Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 13).
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen C. (1987): Politeness. Some universals in language usage. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Duden (2016): Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 4: Die Grammatik. 9., vollst. überarb. u. aktual. Aufl. Mannheim u. a.: Dudenverlag
- Eisenberg, Peter (2013): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. 4. aktual. u. überarb. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Gilles, Peter (2005): Regionale Prosodie im Deutschen. Berlin/New York: De Gruyter.
- Günthner, Susanne (2008): Projektorkonstruktionen im Gespräch: Pseudoclefts, die Sache ist-Konstruktionen und Extrapositionen mit *es*. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 9. S. 86–114. (Online: www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2008/ga-guenthner.pdf, Stand: 21.8.2018).

- Hirst, Daniel (2011): The analysis by synthesis of speech melody: from data to models. In: Journal of Speech Sciences 1. S. 55–83. (Online: www.researchgate.net/publication/228409777_The_analysis_by_synthesis_of_speech_melody_from_data_to_models, Stand: 21. 8. 2018).
- König, Katharina (2012): Formen und Funktionen von syntaktisch desintegriertem *deswegen* im gesprochenen Deutsch. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 13. S. 45–71. (Online: www.gespraechsforschung-ozs.de/fileadmin/dateien/heft2012/ga-koenig.pdf, Stand: 22. 8. 2018).
- Imo, Wolfgang (2007): Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch. Tübingen: Niemeyer.
- Imo, Wolfgang (2013): Sprache in Interaktion. Analysemethoden und Untersuchungsfelder. Berlin: De Gruyter.
- Mayer, Jörg (2017): Phonetische Analyse mit Praat. Ein Handbuch für Ein- und Umsteiger. (Online: <http://praatpfanne.lingphon.net/das-praat-handbuch>, Stand: 2. 2. 2018).
- Pasch, Renate et al. (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Bd. 1: Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln) (HDK 1). Berlin/New York: De Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9).
- Peters, Jörg (2014): Intonation. Heidelberg: Winter.
- Schlobinski, Peter (1994): Über die pragmatischen Funktionen der koordinierenden Konnektoren *und* und *aber* im gesprochenen Deutsch. In: Halwachs, Dieter W. (Hg.): Sprache, Onomatopöie, Rhetorik, Namen, Idiomatik, Grammatik. Graz: Institut für Sprachwissenschaft. S. 213–226.
- Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10. S. 353–402. (Online: www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf, Stand: 27. 2. 2019).
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin/New York: De Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7).

Dr. Giorgio Antonoli
Institut für Germanistik – Universität Innsbruck
Innrain 52
A-6020 Innsbruck
E-Mail: Giorgio.Antonioli@uibk.ac.at